



Abb. 1. Burgruine Wielandstein. Luftbild Albrecht Brugger, Stuttgart (Freigegeben vom Reg. Präsidium Stuttgart Nr. 2/47752)

ZU DIESEM HEFT

Schwerpunkt nicht nur des vorliegenden, sondern auch des folgenden Heftes ist eine umfangreichere Arbeit über die Burg Wielandstein bei Oberlenningen auf der Schwäb. Alb. Die Burg wurde in den letzten Jahren von historischer, baugeschichtlicher und archäologischer Seite gründlich erforscht. So ergab sich ein abgerundetes Bild aller geschichtlichen Aspekte. Vergleichbare gründliche Untersuchungen aus neuerer Zeit liegen nur für wenige Burgen vor. Sicher gehört der Wielandstein nicht zu dem, was man eine historisch oder baulich „bedeutende“ Anlage nennt. Es erschien der Redaktion dennoch wichtig, mit dieser Arbeit einen Einblick in das Entstehen und Untergehen einer Burg zu geben, die gerade dadurch, daß sie nicht mit herausragenden Ereignissen verbunden ist, doch ein Bild der typischen Existenzform vieler vergleichbarer Anlagen vermittelt. Wir stellen zunächst die historischen und baugeschichtlichen Abschnitte vor, im nächsten Heft die archäologische Untersuchung. Letztere enthält Ergebnisse, die auch über den Wielandstein hinaus für die zeitliche Einordnung der mittelalterlichen Keramik und damit für die Erforschung des täglichen Lebens jener Epoche bedeutsam sind.

Mit dem Abdruck der gesamten Arbeit in zwei Heften unserer Zeitschrift will die Redaktion keinen Präzedenzfall

schaffen und auch künftig an der Regel eines in sich geschlossenen Heftes festhalten.

Der Aufsatz von E.-R. Hönes über die rechtlichen Grundlagen des Schutzes von Burgen und Schlössern in der Bundesrepublik Deutschland gibt erstmals einen zusammenfassenden Überblick über die einschlägigen Bestimmungen und Möglichkeiten der verschiedenen Denkmalschutzgesetze, die sich ja in den einzelnen Bundesländern keineswegs gleichen. Wir hoffen mit diesem wichtigen Beitrag zahlreichen Wünschen entgegengekommen zu sein.

Einen Sonderfall stellen R. Kill und B. Haegel mit ihrem Beitrag über Doppelsteinmetzzeichen an elsässischen Burgen vor. Steinmetzzeichen geben uns einen direkten Einblick in den mittelalterlichen Baubetrieb. Ihre genaue Analyse und Abgrenzung zu Versatzmarken vermag — wie die Autoren zeigen — überraschende Einblicke in Bauvorgänge des Mittelalters zu vermitteln.

Eine dem mitteleuropäischen Leser nur wenig geläufige Architektur behandelt M. Miltshik mit seinem Aufsatz über zwei Holzfestungen aus dem 17. Jahrhundert im Norden Rußlands. Mit dieser Arbeit soll einerseits das Thema des Festungsbaus wieder einmal angesprochen, zum andern auf den Wehrbau aus Holz verwiesen und schließlich ein geographischer Bereich vorgestellt werden, über den zu diesen Themen bei uns kaum wissenschaftliche Publikationen vorliegen.

Cord Meckseper